

## Subsistenzkrisen und ihr Verschwinden im 19. Jahrhundert

### 1. Das Phänomen der Subsistenzkrise

*a. Elemente.* (1) Klimatisch oder kriegerrisch bedingte Ernteausfälle führten zu erheblichem Anstieg der *Preise für Grundnahrungsmittel* (Roggen, Weizen), in schweren Fällen um den Faktor 3–4. — (2) *Die Reallöhne* gingen stark zurück, denn die ungünstigen Bedingungen für das Pflanzenwachstum reduzierten die Arbeitsproduktivität. Wenn es schlicht nichts mehr abzuernsten gab, ging auch die Beschäftigung stark zurück. → Unterschichten verloren bei schlechten Ernten sog. *exchange entitlements* (SEN 1981). — (3) *Demographisch* bewirkte die Verschlechterung der Nahrungsmittelversorgung Mangel- u. Fehlernährung sowie eine Zunahme der Sterblichkeit (bis 100% pro Jahr) v. a. von Erwachsenen (Kleinkinder durch Stillen geschützt), eine Abnahme der Fruchtbarkeit (vermutliche Gründe: Hunger-Amenorrhöe, geringere Libido, bewusste Enthaltssamkeit, durch Sterblichkeit u. Wanderung aufgelöste Ehen) sowie einen Rückgang der Heiraten. — (4) Nahrungsmittelknappheit führt zur sprunghaften Zunahme der *Wanderungen* seitens Unterschichten nach Überschussgebieten u. Städten. Schwächung durch Hunger u. mangelnde Hygiene schlecht untergebrachter, dicht zusammenlebender Menschen steigerten die Chance der Ausbreitung von *Epidemien* (vermutlich mit Mangelernährung korreliert: Masern, Diarrhöe, Tuberkulose; mit hygienischen Verhältnissen verbunden: Pocken, Cholera). — (5) *Rekuperation*: Häufig sanken nach einer Subsistenzkrise *Getreidepreise besonders stark ab*, weil in der Krise die Anbaufläche möglichst ausgedehnt wurde. Auch die Bevölkerungsgröße erholte sich meist rasch.

*b. Chronologie, Verbreitung.* Quellen: Getreidepreise (ab SpätMiA), Kirchenbücher (ab 17. Jh.) für vitalstatistische Ereignisse. Zur Chronologie s. Foliensatz; ausgewählte Literatur: BASS (1991); BEHRINGER (2003, 2015); COLLET (2018). — Allgemeine Bemerkungen: (1) Im späten 16. Jh. (um 1570, um 1590) sowie Ende 17. Jh. (frühe 1690er J.) gut bekannte kontinentale Krisen. — (2) Durch Kriege verschärfte Krisen in den 1620er u. 1630er Jahren sowie im Siebenjährigen Krieg (1757–1763). — (3) Im frühen 18. Jh. Rückgang der Schwere von Subsistenzkrisen. — (4) Ab 1815 in Deutschland keine Krisen mehr mit nationalen Sterbeüberschüssen, aber sehr wohl Regionen mit deutlich überdurchschnittlicher Mortalität um 1817, 1831, 1847 u. 1855 (letzte Versorgungskrise).

### 2. Klima und die Verletzlichkeit des agrarischen Nutzungssystems (MAUELSHAGEN 2010)

*a. Kurz- und langfristige Effekte des Klimas auf die Getreideproduktion.* Aufgrund indirekter Hinweise (u. a. Daten der Weinlese, Berichte über Gletscherwachstum, Tagebücher mit Wetterbeobachtungen, Dendrochronologie) lassen sich grobe Aussagen über vierteljährliche, z. T. monatliche Klimaverhältnisse zurück ins MiA machen. Viele Subsistenzkrisen lassen sich mit kurzfristigen Klimaanomalien in Zusammenhang bringen. — *These der Kleinen Eiszeit*: Zwischen 14. u. 19. Jh. bestanden in Westeuropa für das Pflanzenwachstum ungünstige klimatische Bedingungen, Höhepunkt spätes 16.–spätes 17. Jh. (BEHRINGER et al. 2005), 2. H. 17. sog. Maunder-Minimum. Dagegen können KELLY / O'GRÁDA (2013) keine langfristigen Klimaveränderungen nachweisen. Die Häufung von

Subsistenzkrisen im späten 16. u. späten 17. Jh. sowie 1810er J. hat aber sehr wohl klimatische Ursachen. Umgekehrt waren die hohen Reallöhne der 1820er J. sowie ev. das Agrarwachstum 1. H. 18. Jh. durch günstiges Klima beeinflusst.

*b. Agrarwachstum, Differenzierung des Nutzungssystems.* Das Agrarwachstum seit frühem 18. Jh., stärker seit frühem 19. Jh. reduzierte die Verletzlichkeit gegenüber Klimaschwankungen. Darüber hinaus erklärt APPLEBY (1979) die frühe Abschwächung von Subsistenzkrisen in England im Vgl. zum Kontinent wie folgt: In England korrelierten nach 1650 die Preise von Weizen u. Roggen (Wintergetreide) weniger stark mit denjenigen von Gerste u. Hafer als in Frankreich. Erklärung: Die agrarischen Innovationen des späten 16./frühen 17. Jh. führten in England zu höheren Erträgen der Sommergetreide: bessere Düngung, in Frankreich nach Brache immer Wintergetreide. In England somit stärker differenziertes Nutzungssystem, das Stabilität gewährte. In Frankreich stand dagegen die Differenzierung (z. B. durch Mais) meist im Zusammenhang mit Differenz zwischen *cash crop* (gehandeltes Agrarprodukt) u. *food crop* (dem Eigenkonsum der Produzent\*innen dienendes Agrarprodukt), was das Los der lokalen Bevölkerung nicht verbesserte.

### 3. Städtische bzw. staatliche Marktpolitik, Lagerhaltung und Fürsorge (PERSSON 1999)

*a. Die Herausforderung: Wirkungslosigkeit privater Vorsorge.* (1) *Nachfrageschwäche?* Bricht in einer agrarischen Wirtschaft bei einem Ernteausfall die Arbeitsnachfrage ein u. sinken damit die *exchange entitlements* der lohnabhängigen Haushalte (§1.a/2), so verfügen die Konsument(inn)en gar nicht über die Mittel, Nahrungsmittel nachzufragen. Indikator: Preiselastizität der Nachfrage ( $\varepsilon$ ). Sie besagt, um wieviel Prozent sich die konsumierte Menge eines Guts verändert, wenn sich sein Preis um 1% verändert. Im 18. / frühen 19. Jh. war für das europäische Festland  $\varepsilon \approx -0,6$  typisch, was eine Verletzlichkeit der Nachfrage bei Ernteausfällen anzeigt (moderne Werte um  $\varepsilon = -0,2$  bis Null). Sie verminderte den Anreiz zur Anlage überjähriger Vorratshaltung. In Sachsen galt für Roggen 1790–1830 maximal  $\varepsilon = -0,4$ ; das hier relativ bedeutende nicht-landwirtschaftliche Einkommen stabilisierte die Nachfrage bei Ernteausfällen. — (2) *Geringe Marktintegration.* Getreide wurde lange nur über kurze Distanzen gehandelt; die Möglichkeit, Erntedefizite durch Importe aus Überschussgebieten zu kompensieren war begrenzt. — (3) *Vorratshaltung lohnte sich nicht.* In Sachsen wurden 1790–1830 nur 2% einer Roggenernte über die darauffolgende Ernte hinaus gelagert; der Beitrag der privaten Vorratshaltung zur Stabilisierung des Angebots bzw. der Preise war somit gering. Gründe: vermutlich hohe Kosten für Lagern u. aus Verlusten; geringer zu erwartender Ertrag (mittelfristig bewegten sich Preise wenig) u. hohes Risiko, da der Ausgang der nächsten Ernte ungewiss ist.

*b. Obrigkeitliche Getreidemarktpolitik.* Seit 15./16. Jh. regulierten Obrigkeiten Getreidemärkte; sinnvoll angesichts des in §3.a dargestellten Nicht-Funktionierens von Märkten in Krisen. Typische Maßnahmen: (1) Verbesserung der Markttransparenz durch Verbot des Terminhandels (»Fürkauf«) u. Unterdrückung von Kollusion; (2) temporäre Exportverbote bzw. durch Behörden u. wohlhabende Private subventionierte Importe in

Krisen; (3) städtische Regulierung des Brotpreises (sog. »Brottaxen«), die den Preis billiger Brotsorten stabilisierten durch Verringerung der Bäcker marge in Krisen u. Quersubventionierung von teurem zu billigem Brot; (4) städtische u. staatliche Magazine, z. B. Brandenburg-Preußen unter Friedrich II. — Beurteilung: Effekte der Getreidemarktpolitik wenig bekannt. Städtische Brotpreisregulierung in Köln dämpfte Preisausschläge: 1670–1750 betrug die Preisschwankung billigen Malterbrots nur 70% derjenigen von Roggen. Staatliche Magazine hatten geringen Umfang u. leisteten damit nur einen bescheidenen Beitrag zur Angebotsstabilisierung. 1. H. 19. Jh. zunehmend effektiveres Krisenmanagement durch Private, Staat u. Gemeinden: Armenfürsorge, Arbeitsbeschaffung, subventionierte Importe.

#### 4. Marktintegration und das Verschwinden der Subsistenzkrisen

a. *Der Verlauf der Marktintegration.* Indikator: Unterschied des Getreidepreises zwischen Städten: Abnahme deutet auf Marktintegration hin. Vor dem frühen 19. Jh. ist es schwierig einen Trend zu erkennen. Zwischen den 1810er u. den 1870er J. nahmen Preisabstände zwischen verschiedenen Märkten allgemein ab.

b. *Erklärungen:* (1) *Wachstum der Nachfrage* aus Defizitregionen (v. a. protoindustriellen Gewerbe regionen) erhöhte die Kontinuität des Handels. (2) *Allmähliche Verbesserung des Transport- u. Kommunikationswesens* bereits vor Eisenbahnbau u. Hochseedampfschiffahrt: Bau von Kanälen u. befestigten Straßen; Beschleunigung u. steigende Zuverlässigkeit von Postdiensten; Skalenerträge im Transportwesen: Wachstum von Transportmengen steigern durch Spezialisierung die Effizienz. (3) *Zollpolitische Integration:* 1818 Abbau von Binnenzöllen in Preußen; 1834 deutscher Zollverein.

c. *Exchange entitlements und Subsistenzkrisen in frühen Phasen der Marktintegration* (GRANTHAM 1989; BASS 1991). Bei gegebener Marktintegration können Importe Ernteausfälle ausgleichen. Ob Lohnabhängige sie bezahlen können, hängt von der Entwicklung nicht-landwirtschaftl. Einkommensquellen ab. Vergleich NRW mit NE-Preußen 1847: In letzteren Gebieten geringe industrielle Entwicklung, aber große Gruppe von Landarbeitern, deren *exchange entitlements* durch die Missernte kollabierten. Folgen: Zunahme von Getreideexporten; Übersterblichkeit. In NRW dagegen Stabilisierung der *exchange entitlements* der Unterschichten durch Eisenbahnbau u. stürmisches Wachstum der Schwerindustrie; Furcht vor Revolten veranlasste überdies Versorgungsmaßnahmen von Privaten u. Staat. Folgen: Trotz hoher Ernteausfälle kein Sterbeüberschuss.

#### 5. Hungerrevolten (klassisch THOMPSON 1980; Übersicht LÖWE 1986)

a. *Verbreitung und Erscheinungsbild.* Schwerpunkt 18. Jh., in England ca. 300, in Frankreich wohl mehr, in Deutschland selten. 2 Hauptvarianten: (1) *Entrave.* Die ortsansässige Bevölkerung verhinderte, dass Händler Getreide in andere Regionen transportierten. Oder der Transit von Getreide, das für Großstädte bestimmt war, wurde von der Bevölkerung abgefangen u. zwangsverkauft. — (2) *Taxation populaire.* Die Bevölkerung zwang, oft auf Märkten u. unter den Augen der Marktpolizei, Händler zum Verkauf von Mehl oder

Getreide zu einem von ihr selbst festgesetzten, als gerecht empfundenen Preis. Auch Visitationen von Speichern oder großen Höfen durch die Bevölkerung, wobei gehortetes Getreide ebenfalls zwangsverkauft wurde. In allen Fällen ging der Erlös den Eigentümern der Ware zu. Das Handeln der Bevölkerung zielte auf die Einforderung paternalistischer Verpflichtungen von Obrigkeit u. Reichen.

b. *Erklärungen.* (1) »*Moralische Ökonomie*«. Verständnis von Wirtschaften als Gewährleistung einer »auskömmlichen Nahrung«. Gewinnorientierung von großen Produzenten u. Händlern wurde deshalb oft als bedrohlich u. moralisch verwerflich empfunden. Die Hungerrevolte zielte auf Wiederherstellung einer bedrohten Gerechtigkeit in einer überschaubaren, durch Paternalismus geprägten lokalen Gemeinschaft. — (2) *Marktintegration.* Großproduzenten verkauften zunehmend direkt ab Hof an Großhändler (oft nur über Muster), nicht mehr auf lokalen Märkten an Einkäufer; Getreide entschwand aus dem Gesichtskreis der kleinen Leute. Hungerrevolten richteten sich häufig gegen diesen den Rückgang von *exchange entitlements* dokumentierenden Relevanzverlust der lokalen Zirkulationssphäre. Hungerrevolten fanden daher oft in Überschussregionen u. kleinen, an Bedeutung verlierenden Marktorten statt, insbes. an Durchgangsrouten.

#### Zitierte Literatur

- THOMPSON (1980) wie 09.10.19; Mauelshagen (2010) wie 16.10.19.  
 APPLEBY, Andrew B.: »Grain prices and subsistence crises in England and France, 1590–1740«, *Journal of Economic History* 39 (1979), 865–887.  
 BASS, Hans-Heinrich: *Hungerkrisen in Preußen während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts* (St. Katharinen: Scripta Mercaturae, 1991).  
 BEHRINGER, Wolfgang: »Die Krise von 1570«, S. 51–156 in Manfred JAKUBOWSKI-TIESSEN und Hartmut LEHMANN (Hg.), *Um Himmels Willen: Religion in Katastrophenzeiten* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2003).  
 BEHRINGER, Wolfgang: *Tambora und das Jahr ohne Sommer: Wie ein Vulkan die Welt in die Krise stürzte* (München: Beck, 2015).  
 COLLET, Dominik: *Die doppelte Katastrophe: Klima und Kultur in der europäischen Hungerkrise 1770–1772* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2018).  
 FEDERICO, Giovanni: »When did European markets integrate?«, *European Review of Economic History* 15 (2011), 93–126.  
 KELLY, Morgan und Cormac Ó GRÁDA: »The waning of the Little Ice Age: climate change in early modern Europe«, *Journal of Interdiscipl. History* 44, 3 (2013), 301–325.  
 GRANTHAM, George: »Jean Meuvret and the subsistence problem in early modern France«, *Journal of Economic History* 49 (1989), 184–200.  
 LÖWE, Heinz-Dietrich: »Teuerungsrevolten, Teuerungs politik und Marktregulierung im 18. Jh. in England, Frankreich und Deutschland«, *Saeculum* 37 (1986), 291–312.  
 PERSSON, Karl Gunnar: *Grain markets in Europe, 1500–1900: Integration and deregulation* (Cambridge: Cambridge University Press, 1999).  
 SEN, Amartya: *Poverty and famines: an essay on entitlement and deprivation* (Oxford: Clarendon, 1981).